

Danziger Zeitung.



No. 75.

Im Verlage der Mällerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarkte.

Montag, den 12. Mai 1817.

Samm (in der Grafschaft Mark),
vom 20. April.

Am 15ten d. M. haben 8 Landräthe die ihnen in unserm Regierungsbezirke anvertrauten Kreise übernommen. Den Bewohnern des Herzogthums Westphalen macht die Trennung der Verwaltungsgeschäfte von den Justizsachen besonders große Freude und es sehen dieselben einer frohen Zukunft um so zuverlässlicher entgegen, als diese Provinz durch Kunststraßen mit den andern Königl. Provinzen und dem Auslande in Verbindung gesetzt werden soll, und Arnberg das Glück hat das Regierungs-Kollegium zu besitzen. Der Regierungsbezirk besteht aus dem Herzogthum Westphalen, dem Fürstenthum Siegen, den Grafschaften Mark, Hohenlimburg, Dortmund, Wittgenstein und Wittgenstein-Berlenburg. Er ist in 12 landräthliche Kreise getheilt und wird, als 370 000 bis 400 000 Seelen zählend, unter die größten des Preussischen Königreichs gehören.

Vom Main, vom 29 April.

Am 27sten traf der Oestreichische Gesandte, Graf Buol-Schauenstein, wieder zu Frankfurt ein. Der dassigen Gesellschaft „zur Beförderung nützlicher Künste und ihrer Hülfswissenschaften“ ist der Minister von Stein aus eigenem Antriebe beigetreten.

Im Jahre 1815 ward in Baiern, um den Unterthanen die außerordentliche Kriegslast zu erleichtern, ein Schuldpapier „Kriegskosten-Halfschein“ angeordnet. Jetzt werden auch die letzten derselben, 18 300 Gulden an Werth, eingelöst.

Am 24sten ist der Kronprinz von Baiern

mit seiner Gemahlin nach Wien abgereiset, und wird sich von dort nach dem Bade von Pisa begeben.

In Basel ist das Verkaufen von Semmel und Kuchen bei Strafe der Konfiskation, zum Besten der Armen, verboten.

Zu Basel wurde ein Dieb zwar bestraft, aber dem Sohn der den Vater selbst angegeben, dies pflichtvergessene unnatürliche Betragen ernstlich verwiesen.

Neulich wurde zu Schaffhausen ein Dieb, Vater von 7 Kindern, zum Tode verurtheilt.

Zu Schaffhausen soll alles Getreide, welches in das Kornhaus gebracht wird, zu einem bestimmten Preise, Roggen zu 16, Hafer zu 6, Gerste zu 18 Gulden 2c. das Mütt verkauft werden. Zugleich ist das alte Gesetz, nach welchem außer dem Kornhause kein Getreide verkauft werden darf, erneuert.

Senfs Gesamt-Ausgabe für dieses Jahr beträgt 1,445 000 Franken.

Paris, vom 22. April.

Gestern machte die Herzogin von Orleans mit ihren 5 Kindern der Herzogin von Angoulême einen Besuch.

Monsieur der im Departement Ober-Marne bedeutende Waldungen besitzt, hat zur Unterstützung der Armen daselbst 303000 Franken angewiesen.

Der Streit zwischen der Compagnie Noailles und der Nationalgarde zu Versailles, war wegen einer Schauspielerin entstanden.

Der jetzige Zustand von Frankreich ist im Ganzen beruhigender, als je seit dem Anfange der Revolution; man vergleiche ihn mit dem

unter der Republik, oder unter Napoleon, oder mit den drei stürmischen Jahren, die seit der Restauration verfloßen sind. Als erfreuliche Beweise dafür darf man annehmen: 1) Daß die Nation zum erstenmale seit der Revolution mit dem Gegenwärtigen ziemlich zufrieden ist, und nichts anders heßt und nur wünscht, daß sich das Gegenwärtige verbessern möge. Alle ihre Hoffnungen fließen aus dem Gegenwärtigen, und sind diesem nicht fremd. Sie harret nicht mehr eines andern, wie zu Zeiten der Republik, oder des Herrschers Napoleons. 2) Es haben sich in beiden Kammern 2 Parteien gebildet, welche öffentlich und mit gleicher Freiheit gegen einander streiten, ungefähr wie es in England geschieht. Man sucht die Kraft in den angeführten Gründen, nicht mehr in der Oberherrschaft und der Macht der Faktionen. Unter der Republik regierte die triumphirende Parthei despotisch; unter Buonaparte war alles stumm, oder wenn sich eine Stimme erhob, so war es die Stimme der Schmeichelei. Nun aber wird von beiden Seiten, in beiden Kammern in ziemlichem und anständiger Freimüthigkeit gesprochen. 3) Die Pressfreiheit selbst die der Tagblätter, ist ausgedehnter als in jeder vorigen Epoche, und eine größere ist versprochen. Die Gesetze in diesem Betreff sind strenger als ihre Vollziehung, weil man nächstens noch mildere Gesetze erwartet, und die Regierung nicht feindlich gegen die Freiheit gestimmt ist. Mancher ergreift die Feder wieder, die unter Buonaparte müßig blieb. 4) Der Kredit fängt an wieder aufzuleben, die Besizer der Nationalgüter sind ruhig, und das neue Ansehen findet im Innern wie im Auslande viele Begünstigung, welches unter keiner der vorigen Regierungen geschehen konnte. Noch einige Jahre auf dieser glücklich gebrochenen Bahn, so wird das schwere Werk, eine neue französische Nation zu bilden, und sie ganz von den Stürmen der Revolution abzulenken, vollbracht seyn. Der jetzige Zeitpunkt bleibt also höchst wichtig, weil die Nation noch nie so weit auf der Bahn der wahren Freiheit vorgeückt war.

In einem Aufsatz über das Museum sagt der Moniteur: Dem großherzigen Widerstande des Königs verdanke Frankreich viele kostbare Denkmäler. Der heilige Vater habe unter andern 22 von den aus Italien entführten Meisterrücken zurück gelassen. Unter ihnen befanden sich die kolossalen Statuen der Liber

und Melpomene, der Sarkophag der Musen und Nereiden, die Statue des Demosthenes und Trajan (beide sitzend), des Augustus und Liber, der große Kandelaber, der Thron des Bacchus und der Ceres, und der Sphynx von rothem Granit &c. Mehrere Kunstwerke sind auch eingetauscht worden z. B. das Basrelief der suovetaurilia (Opfer von Schweinen und Kindern), die Hochzeit zu Canaan von Paul Veronese und die Dornenkrönung von Titian. Die Stelle des Apollo von Belvedere nimmt jetzt eine Diana ein. Unter den in der Borghesischen Sammlung erkauften Werken zeichnen sich vornehmlich aus: der junge Faun, der Stadiator Marthas, der Hermaphrodit und die Borghesische Vase (ein Becher mit Bacchanten in halb erhabener Arbeit.)

Eine Schrift unter dem Titel: „Vorteile des wohlgeingerichteten Bettelwesens für die Staatsökonomie“ macht eine traurige Schilderung von unsern Armen-Depots. Jeder darin eingesperrte Bettler würde jährlich, die Nebenausgaben mitgerechnet, 500 Fr. kosten; also so viel, als auf dem Lande ein Gärtner &c. der eine Familie zu ernähren hat, bekommt. Es gebe aber gar keine Bettler in den Depots, sondern die für sie ausgelegten Fonds, ginähen für Besoldung der Beamten &c. hin, und die angeschafften Geräthschaften verloren.

Zwei Englische Regimenter sind aus der Gegend von Vapeaume nach Valenciennes verlegt worden, um das platte Land zu erleichtern und um die durch den Abmarsch des nach England zurückgekehrten Kontingents geschwächte Garaison dieser Festung wieder zu verstärken.

Der bekannte Polnische Offizier Polowski, welcher auf erhaltene Erlaubniß Buonaparten nach St. Helena nachgereiset war, später aber weg und nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung geschickt wurde, ist seinem Vorläufer Santini, bald gefolgt und in größter Eile durch Brüssel passiert.

Von Herrn de Prodes Geschichte seiner Sendung nach Warschau ist bereits die 9te Auflage erschienen.

Graf Ferrand, Pair des Reichs, giebt eine Theorie der Revolutionen heraus.

In der Provence werden Gebete um Regen angestellt. Doch verspricht die Wärme eine gute Wein und Obst-Ernte.

Nach dem Bericht unsers General-Konsuls Muler sind bis zum 10. Sept. binnen Jahr und Tag 425 große Schiffe zu Rio de Jan

nein angekommen, vorzüglich Englische und Nordamerikanische. Es wird bemerkt, daß der Markt mit Luxuswaren überhäuft sey, hingegen Waaren zum nothwendigen Gebrauch noch starken Abgang finden, weil Manufakturen und Fabriken dort noch im Stande der Kündtheit sind, und selbst die von der Regierung beabsichtigten Anstalten wenig Fortgang haben. So sagen die Künstler, welche aus Frankreich gekommen, und die vom Hofe seit 7 Monaten unterhalten werden, noch immer müßig. Weisheit werde mit barem Gelde bezahlt.

Die wegen der militairischen Befestigung des Departements Seine und Oise im Jahre 1815 gemachten Lieferungen belaufen sich auf 4 Mill. Fr. Nach einer Königl. Verordnung sollen diese von allen Eigenthümern des Departements durch Erhöhung der Grund-, Personen- und Möbelfteuer von 25 Centimen nach und nach abgetragen werden, und auch die Staats- und Kron-Domänen ihren Beitrag dazu entrichten. Eine andere Verordnung betrifft die unter Ludwig dem 16ten gestifteten Konservatoriums der Künste und Handwerke, dem Hr. Christiani als Direktor und Herr von Rochefaucoult als General-Inspektor vorgesetzt sind. Es soll Vorschläge zur Vollkommenheit der National-Industrie thun.

In einem furchterlichen Sturm scheiterte neulich bei Calais ein Küstenschiff, und die 7 darauf befindlichen Leute schienen verloren, weil niemand wagte, ihnen zu Hülfe zu kommen. Endlich unternahm es der Lieutenant Moore von der Engl. Facht, die den Herzog von Orleans übergeführt hatte, mit 8 Matrosen einen kleinen Kahn zu besteigen, um drei Personen, die man auf den Trümmern des Schiffs noch erblickte, denn 4 waren schon umgekommen, zu retten; zwei wurden auf der ersten Fahrt glücklich durch Taue abgeholt, auch der dritte wurde vermuthlich bei der zweiten Fahrt gerettet worden seyn, wenn er sich nicht aus Ungeduld ins Meer geworfen hätte, um desto eher an den Kahn zu kommen. Herr Moore, der mit ausdauerndem Muth die Bewegung des Kahns leitete, wurde selbst von den Wellen in die Fluth gestürzt, aber von seinen Leuten gerettet und übernahm auf der Stelle wieder mit vieler Ruhe die Führung des Nachens.

Vorgestern schritt ein Soldat, wie man glaubt im Wahn Sinn, in der Metropolitankirche mit einem Ochsenschnabel sich gefährlich in

den Hals und ging dann noch in die Sakristei, aus der man ihn noch dem Hotel de Dieu brachte. Sogleich wurde zur Wiedereinrichtung der Kirche geschritten. Die Geistlichkeit versammelte sich, beschloß die Thüren, nahm die Richter und Prediger, das große Kreuz und die Hostien von dem Altar; dann trat der General-Vikarius in einem violetten (Trauer-) Chorrock aus der Hauptthür und besprengete ringsum die Mauern, während die Geistlichen den Psalm Exurgat deus (Erhebe dich Herr) sangen. Als er in die Kirche zurückkam, kniete die Geistlichkeit vor dem großen Altar, worauf die Mauern von Innen, namentlich die Stelle, wo der Selbstmord geschehen und wirklich Blut gestossen war, besprenget wurde. Das Volk schien viel Theil an der Zeremonie zu nehmen, die nach einer Stunde mit Gebet geschlossen wurde.

Fortsetzung des im vorigen Stück unserer Zeitung abgebrochenen Auszuges aus der Schrift: „Manuskript, welches auf unbekannte Weise von der Insel St. Helena gekommen.“

In der Ruhezeit, die mir der Stillstand von Amiens ließ, begann ich ein unbesonnenes Unternehmen, welches man mir, und zwar mit Recht, vorgeworfen hat, und von dem ich selbst gestehe, daß es nichts taugte. Ich versuchte St. Domingo wieder zu erobern. Die Unternehmung wurde schlecht geleitet. Allenthalben wo ich mich nicht in Person befand gingen die Sachen für uns schlecht. Im Grunde aber kam es auf eins heraus: denn es war leicht vorauszusetzen, daß das Englische Ministerium den Stillstand brechen würde, und daß auf den Fall wo wir St. Domingo erobert hätten, wir es — für England erobert haben würden.

(Der Verfasser beschreibt hier den Vorfall vom 2ten Nivose — die Höllemaschine — welcher ihm bewies, daß er auf einem Feuerberg stehe. Er schildert die Verlegenheit seiner Lage zwischen den Jakobinern und den Royalisten, und fährt fort.) Zu meinem Unglück bot sich mir, in diesem entscheidenden Augenblick einer der Fälle dar, die wir dem Ohngefähr zuschreiben, und die unsere besten Entschlüsse zu Schanden machen. Die Polizei hatte kleine royalistische Schliche und Ränke entdeckt, deren Brennpunkt jenseits des Rheins war. Ein erlauchtes Hauptland

sich darin verwickelt. Alle Umstände paßten auf eine unglaubliche Weise zu dem großen Staatsstreiche, mit dessen nothwendiger Ausföhrung ich mich damals beschäftigte. Der Tod des Herzogs von Enghien zerhieb den Knoten der Frage, mit welcher sich ganz Frankreich herumtrug. Er entschied für sie und mich auf Ja und Nein, ohne Rückkehr. Ich gab den Befehl dazu. — Ein Mann von vielem Geiste, und der sich auf dergleichen versteht, hat von diesem Frevelsritte (attentat) geurtheilt, es sey mehr als ein Verbrechen, es sey ein Fehler gewesen. Mit seiner gütigen Erlaubniß; es war ein Verbrechen, und war kein Fehler. Ich kenne den Werth und das Gewicht der Wörter sehr gut. Das Vergeben des unglücklichen Prinzen beschränkt sich auf erbärmliche Klatschereien mit einigen alten erbärmlichen Baronessen in Straßburg. Er spielte sein Spiel. Seine Verbindung wurde beobachtet; sie bedrohte weder Frankreichs noch meine Sicherheit. Er fiel, ein Opfer der Politik und des Zusammentreffens unerhörter Umstände.

Der Krieg mit England war von neuem ausgebrochen. — Da ich nichts Besseres anzugeben wußte, fiel ich auf einen Landungs-Entwurf. Es ist mir nie Ernst damit gewesen, denn er wäre mißlungen; landen hätte ich zwar gekonnt; aber wie zurückkommen? Ganz England, bis zum letzten Mann würde sich zu Vertheidigung der Ehre seines Vaterlandes erhoben haben, und das Französische Heer, vom Gewichte der ganzen Nation erdrückt wäre gezwungen worden, zu sterben, oder sich zu ergeben. In Aegypten hatte sich das Wagstück versuchen lassen; aber in London war das Spiel nicht bloß gewagt, es war verloren.

(Der Verfasser kommt jetzt auf die Verschwörung Moreau's und Picqugrü's und nachdem er sich von dem Vorwurfe gereinigt, den letzten ermordet zu haben, fährt er fort): Mein Ansehen nahm zu, eben weil es bedroht und in Gefahr gewesen war. Nichts war in Frankreich zu einem Gegenrevolution vorbereitet. Die Nation sah in dem Umtriebe der Royalisten nichts, als das Mittel, Anarchie und den Bürgerkrieg in derselben hervorzubringen. Beides wollte sie fern von sich halten, und näherte sich mir, weil ich ihr versprochen, sie davor zu bewahren. Sie wollte im Schutze und Schatten meines Schwertes schlafen. Der öffentliche Wunsch (mich wird die Geschichte einst nicht lügen strafen), der öffentliche Wunsch be-

rief mich auf den Thron von Frankreich. — Die republikanische Form konnte nicht ferner bestehen, weil man aus alten Monarchien keine Republiken machte. — König konnte ich nicht werden; dieser Titel war zu alt und abgenutzt. Er trug das Gepräge hergebrachter Ideen mit sich. Mein Titel mußte neu seyn, wie die Natur meiner Gewalt. Ich war kein Erbe der Bourbonen. Man mußte mehr seyn, als sie, um sich auf ihren Thron zu setzen. Ich nahm den Kaisertitel an. —

(Hier folgt eine lange Abschweifung über sein Regierungssystem.) Die Kraft (sagt er) befand sich nicht mehr bei dem Adel, seitdem er dem Bürgerstand erlaubt hatte die Waffen zu tragen, und dem Vorrechte entsagt, die einzige Willkür des Staats zu seyn. — Die Kraft befand sich nicht mehr bei der Geistlichkeit, seitdem die Welt protestantisch geworden war, indem sie sich das raisonniren angewöhnt. — Ich hatte Piemont mit Frankreich vereinigt, weil sich die Lombarden dem Reiche anlehnen mußten. Man schrie mich für ehrgeizig aus; man richtete die Schranken zum Kampfe ein. Keine Vereinigung gab das Zeichen dazu. — Der Kampf schien bedeutend werden zu müssen. Die Oestreicher zogen ihre ganze Macht zusammen; die Russen hatten sich entschlossen die übrige dazu stoßen zu lassen. — Meine Kolonnen hatten das Lager von Boulogne verlassen und zogen in Eilmärschen durch Frankreich. Wir gingen bei Straßburg über den Rhein. Mein Vortrab stieß bei Ulm auf die Oestreicher, und warf sie. Ich ging mit bestimmten Tagemärschen auf Wien los, und traf ohne Schwierigkeit ein. Ein Oestreichischer General hatte versessen, die Brücken über die Donau abzubrechen. Ich ging über den Fluß; ich wäre auch ohnedies herüber gekommen, nur nicht so schnell in Wädhren vorgezungen. — Die Russen waren noch im Anmarsch. Die Trümmer des Oestreichischen Heeres sammelten sich unter den Rußischen Fahnen. Der Feind versuchte es, sich bei Ausseritz zu setzen; er ward geschlagen. Die Russen zogen sich in guter Ordnung zurück, und überließen mir die Oestreichs. Staaten. — Der Kaiser Franz ließ mich um eine Zusammenkunft ersuchen; wir hielten sie in einem Graben. Er bot mir den Frieden an; ich gewährte ihn; denn was hätte mir sein Land genügt. Es war nicht zu einer Revolution gemodelt.

(Die Fortsetzung folgt.)